

Bezirks-Blatt



Er scheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pfg.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wochentl. Gratisbeilage: Wochentl.
Wochentl. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhausen

Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kontroll- und Inspektoren bei
J. B. Kiste in Mandach
Kantmann Bräunmann in Birgel
und
in den Expedition in Söhr.

Informationsgebühr 15 Pfg.
bei keine Stelle oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von S. Kallert am in Söhr.

No. 39 Fernsprecher Nr. 90, Söhr Samstag, den 1. April 1916. 40. Jahrgang

Das Bezirksblatt

Erstet ab 1. April:

Bei der Post bestellt

vierteljährlich Mark 1.20,

monatlich 40 Pfennig.

In Söhr-Grenzhausen, Hilgert und Nachbarnorten, wird das
Abonnement von jetzt ab durch unsere Boten monatlich
erhöhen.

Bezugspreis monatlich 40 Pfennig.

Wir bitten um recht zahlreiches Abonnement.

Geschäftsstelle des Bezirksblatt.

Bekanntmachungen.

Vom 3. bis 7. April 1916 werden im Unterwester-
waldkreise Kontrollversammlungen abgehalten werden.
An denselben haben teilzunehmen:

1. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften
a) der Reserve,
b) der Land- und Seewehr I. und II. Aufgebots,
c) der Ersatz-Reserve,
d) des ausgebildeten Landsturms II. Aufgebots;
2. sämtliche ausgehobenen unausgebildeten
Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots, einschließ-
lich der im Jahre 1897 geborenen,
3. sämtliche Reservisten,
4. sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden ent-
lassenen Mannschaften,
5. von den früher als dauernd untauglich bezeichneten
oder als dauernd ganztauglich anerkannten ausge-
bildeten und unausgebildeten Mannschaften
a) die in den Jahren 1895 bis 1876 geborenen und
jetzt als tauglich bezeichnet oder ausgehoben
worden sind,
b) die am 8. September 1870 und später geborenen
Beamten, die jetzt als tauglich bezeichnet oder
ausgehoben worden sind,
6. sämtliche dem Heere oder der Marine angehörenden
Personen, die sich zur Erholung (wegen Krankheit
oder aus anderen Gründen) auf Urlaub befinden
und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontroll-
platz erreichen können.

Die Kontroll-Versammlungen finden statt.

Kontrollplatz Söhr-Grenzhausen

Gasthaus „Deutscher Kaiser“

am Montag, den 3. April 1916, vormittags 10 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Söhr, Grenzhausen, Hilgert, Kammerforst, Nauort
und Stromberg.

am Montag, den 3. April 1916, nachmittags 3 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Alsbach, Söhr, Sessenbach, und Wilscheid.

Kontrollplatz Ransbach

im Garten der Wirtschaft zum „Kaiser Friedrich“

am Dienstag, den 4. April 1916, vormittags 8 1/2 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Baumbach, Breitenau, Ebernshahn, Hundsbach, Mogensdorf,
Ransbach, Sierckshahn und Wittgert.

Kontrollplatz Herschbach

im Garten der Wirtschaft Bausch

am Dienstag, den 4. April 1916, nachmittags 1 1/2 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Herschbach, Freitachsdorf, Hartensfeld, Marienhäuser, Maroth,
Rüderoth und Schenkelberg.

Kontrollplatz Selters

an der evangelischen Kirche (Gemeindeplatz)

am Mittwoch, den 5. April 1916, vormittags 8 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Selters, Eichenhausen, Freilingen, Gobbert, Helferskirchen,
Krummel, Marienrothbach, Roggen, Nordhofen, Oberbach,
Quirnbach, Selters Sessenhausen, Steinen, Vielbach,
Wilserslingen und Zärbach.

Kontrollplatz Montabaur, Marktplatz

am Mittwoch, den 5. April 1916, nachmittags 2 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Stadt
Montabaur.

am Donnerstag, den 6. April 1916, vormittags 8 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Dernbach und Würges.

am Donnerstag, den 6. April 1916, nachmittags 3 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften u. a. aus den Orten:

Elgendorf, Eschelbach, Heiligenroth, Leutered, Moschheim,
und Staadt.

Kontrollplatz Henhausen

an der Schule,

am Freitag, den 7. April 1916, nachmittags 3 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Arzbach, Gabendach, Gielborn, Hilscheid, Neuhäusel und
Simmen.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Eine besondere Verordnung durch schriftlichen Befehl
erfolgt nicht, diese öffentliche Aufforderung ist der
Verordnung gleich zu erachten.
2. Wer zur Kontroll-Versammlung nicht erscheint, oder
ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der
für ihn befohlenen teilnimmt, wird nach den
Kriegsgesetzen bestraft.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat
ein von der Disziplinärbehörde beglaubigtes Gesuch
mit seinen Militärpapieren dem Bezirksfeldwebel
halbtags einzureichen.
4. Jedermann muß seine Militärpapiere bei sich haben.
5. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß
die Mannschaften gemäß § 38 B¹ des Reichsmilitär-
gesetzes während des ganzen Tages, an welchem die
Kontroll-Versammlung stattfindet, zum aktiven Heere
gehören und den Kriegsgesetzen unterworfen sind.

Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militär-
personen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten
sein würden.

Auf die Landsturmpflichtigen finden die Land-
und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung. Ins-
besondere sind auch sie dem Militärstrafgesetzen und der
Disziplinär-Strafordnung unterworfen.

Oberstabs-Rat, den 20. März 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Provinzialrat und Vermittler.

D. A. Söhr, 31. März. (Aus dem Gemeinde-
parlament.) In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung
wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Verlauf des
durch Windbruch angefallenen Nutzholzes an Gebrüder
Gießen in Grenzhausen wurde genehmigt. 2. Da Ein-
sprüche gegen die Gültigkeit der am 13. März dieses Jahres
stattgefundenen regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Gemeinde-
vertretung in der I. und III. Abteilung innerhalb der gesetz-
lichen Frist nicht angebracht sind, wird die Wiederwahl der
bisherigen Gemeindeordneten März, Nießen, Kamp
und Böller für gültig erklärt. 3. Dem Schuldiener
Weier wird infolge der durch den Schulerweiterungsbau
veranlaßten Mehrarbeit mit rückwirkender Kraft vom 1. April
1915 ab die bisherige Besoldung um 100 Mark jährlich
erhöht. 4. Mit 7 gegen 5 Stimmen wird der Antrag des
Gemeinderates, die Kosten der Leichenschafren vom Gemeinde-Etat
abzusetzen und in Zukunft die Kosten der Leichenschafren
nur im Bedarfsfalle auf die Gemeindefamilie zu über-
nehmen, abgelehnt. 5. Nach § 8 des mit der Unternehmerin
des Gaswerkes bestehenden Vertrages ist die Unternehmerin
berechtigt, sobald der gegenwärtige Kohlenmarktpreis um min-
destens 10% steigt oder gestiegen ist, für die Dauer dieser Preis-
erhöhung für jede volle 10% Mehrkosten der Kohlen pro Kubik-
meter 1/2 Pfennig mehr zu beanspruchen. In gleicher Weise
hat bei einem Rückgang des Kohlenpreises eine Reduktion bis
zum ursprünglichen Gaspreis von 19 bzw. 14 Pfg. zu er-
folgen. Da nun die Kohlenpreise für die Gasherzeugung in-
folge der kriegerischen Verhältnisse um 30% gegenüber den
Friedenszeiten gestiegen u. demzufolge sich die Gasherzeugungs-
kosten entsprechend erhöht haben, hat die Unternehmerin einen
vertraglichen Mehranspruch von 1 1/2 Pfennig pro Kubikmeter.
Die nachgelagte Preisänderung findet einstimmige Genehmigung.
Vom 1. April c. an kostet demnach bis zum Rückgang der
Kohlenpreise das Leuchtgas 20 1/2 Pfg. u. das Kochgas
15 1/2 Pfg., falls die Unternehmerin es nicht bei einem
Teilausschlag belassen wird. Der Vorsitzende wird beauf-
tragt, diesfalls entsprechende Schritte einzuleiten. 6. Der
Voranschlag für das Rechnungsjahr 1916 wird nach
dem Vorschlag des Gemeinderates in Einnahme u. Ausgabe
gleichlautend auf M. 177 644.24 festgestellt und einstimmig
beschlossen im kommenden Rechnungsjahre zu erheben:
a) 170% vom staatlichen Veranlagungsstoll der Einkommen-
steuer — im Jahre 1900%; b) 215% des staatlich ver-
anlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuerstoll. — im
Vorjahre 205%; c) 50% des für den Kreis veranlagten
Betriebssteuerstoll — gleich dem Vorjahre; d) 110% der
Wasser- und Abwasserabgaben — gleich dem Vorjahre; e) End-
lich beschlossen, wie früher die fiktiven Steuerhöhe bis zu
240 Mk. einschließlich gemeindesteuerfrei zu lassen.

Söhr. Heute morgen gegen 4 Uhr brach im Musterzimmer
der Fabrikräume der Firma B. u. T. Feuer aus. Durch das früh-
zeitige Eingreifen der Fabrik-Feuerwehr, sowie der zum Löschen
ebenfalls herbeigerufenen Mannschaften von der 6. Komp., Inf.-Regt. 28
konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Ueber die
Entstehung desselben ist nichts bekannt.

Holländische Maßnahmen gegen englische
Neutralitätsverletzungen.

Aus dem Haag, 1. April. Die Ententemächte haben an
die holländische Regierung die Aufforderung gerichtet, jeden Waren-
verkehr mit Deutschland zu sperren. Diese Aufforderung hat an-
geblieben den Charakter eines Ultimatums. Es ist anzunehmen, daß
dieser Schritt auf der Pariser Konferenz beschloffen worden ist. In
ganz Holland herrscht große Aufregung, die dadurch noch erhöht
wurde, daß mehrfach Besprechungen zwischen leitenden holländischen
Persönlichkeiten der Militär- und Marineverwaltung stattfinden.
Ämliche holländische Blätter lassen durchblicken, daß England von
Holland den Durchmarsch englischer Truppen gegen die deutsche
Grenze verlangt haben. Holland widersteht sich auf das energischste.
Die Regierung traf sofort Maßnahmen, um jeden englischen Durch-
marsch durch Holland zu verhindern.

Amsterdam, 1. April. Alle Eisenbahnzüge wurden zur
Bildung von Militärzügen beschlagnahmt. Der Urlaub aller Ange-
hörigen der holländischen Land- und Seestreitkräfte wurde aufge-
hoben. Nebenbei laufen Gerüchte um, daß umfangreiche militärische
Maßnahmen getroffen werden sollen.

Berlin, 1. April. Von holländischer Seite, wenn auch nicht
von einer diplomatischen, so doch von einer Persönlichkeit, die sich
als gut unterrichtet erweist, erzählt der „Lokal Anzeiger“, daß Holland
schon mehrfach Veranlassung hatte, darzulegen, daß in Holland kein
Zweifel bestehe, daß es sich mit Waffengewalt einer Verletzung
seiner Neutralität widersetzen werde.

Zur Kommunion!

Gesangbücher von 1,60 bis 6 Mk.
Rosenkränze von 75 Pfg. an.
Kommunion-Andenken von 15 Pfg. bis 2,50 Mk.
empfiehlt:

Joh. Remy, an der Kirche.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 5. April 1916,

morgens 10 Uhr beginnend,

werden im hiesigen Gemeindevwald
Distrikt ober der Papiermühle

12 Buchenstämme zu 11,06 fm.
3 Eichen „ 1,71
23 Raummeter Eichen-Schichtnutzholz
249 Buchen-, Eichen- und
37 Knüppelholz

versteigert.

Höchstens, den 29. März 1916.

Der Bürgermeister:
Börner.

Holzversteigerung.

Montag, den 3. April 1916

Mittags 1 1/2 Uhr,

werden im Gemeindevwald Wirscheid,
Distrikt Galgenhet und Lichtel

folgende Holz versteigert.

4 Eichenstämme = 1,67 Festm.
76 Eichen Scheit- und Knüppelholz,
119 fm Buchen Scheit- und Knüppelholz,
6000 Buchen- und Weichholz-Wellen,
100 Radelholzstämme = 30 Festm.
450 Stück Radelholzstangen I. II. u. III. Kl.

Beginn Distrikt Galgenhet an der Straße Dessen
Nauort.

Der Bürgermeister:
Günther.

Dreher & Hohlformner

für dauernd gesucht bei hohem Lohn.
Lapitestawerk, Duisdorf
Terracotta-fabrik.

Im Kleingarten

Die Notwendigkeit des vermehrten Gemüsebaues haben die Kriegszeit erwießen. Die bestehende Knappheit an Nahrungsmitteln und Futterstoffen kann nicht allein von der Landwirtschaft überwunden werden. Hier müssen im Rahmen gebotener Möglichkeiten auch die Verbraucher mithelfen. Wenn die Landwirtschaft ihre Ernte-Erträge für die menschliche Ernährung nur auf früherer Höhe zu halten vermag, so wird diese Leistung schon hoch anzuerkennen sein. Die Verbraucher müssen das übrige tun, je nach Kräften und Möglichkeiten. Gelegenheit zum Gemüsebau ist reichlich vorhanden, um so mehr als be-
hördliche Maßnahmen in der Richtung tätig sind, jeden Flecken Bau- und Brachland in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Wichtig für eine erfolgreiche Gemüsekultur ist ein brauchbarer Boden. Man unterscheidet schwere, mittlere und leichte Böden. Ein schwerer Boden ist auch schwer zu bearbeiten. Seines geringen Humusgehalts wegen ist er auch kalt. Leichte Böden sind Sandböden. Sie bedürfen besonderer Bearbeitung durch Düngung mit Stallmist, um Erträge herbeizubringen. Am besten sind mittlere Böden, die bei richtiger Behandlung reiche Ernten bringen. Sehr wichtig ist das Umgraben und Lockern des Bodens, wobei alle Unkräuter, besonders die Quacken, auch Boden genannt, sorgfältig zu entfernen sind. Da fast sämtliche Gemüsepflanzen einen gut gedüngten und feuchten Boden bevorzugen, spielt die Düngung eine wesentliche Rolle. Hierzu eignet sich am besten Stallmist, der nicht zu frisch, kräftig und einen Spatenstich tief untergegraben wird. Im allgemeinen empfiehlt es sich, etwa 5 Zentner Mist auf 100 Quadratmeter zu verwenden und dessen Wirkung durch 5 Pfund Kalisalz (40%) und 5 Pfund Superphosphat zu unterstützen. Entscheidend für den Erfolg ist das Gießen und das Hacken. Es darf weder „geplatzt“, noch zu wenig gegossen werden. Ein leichtes Ueberbrausen genügt nicht. Das Wasser muß bis an die Wurzeln der Pflanzen durchzufließen vermögen. Durch gleichmäßiges Hacken wird die Auflockerung des Bodens und die Feuchthaltung bewirkt. Gleichmäßig wird hierbei das Unkraut vertilgt. Für regelmäßiges Hacken sind alle Gemüsepflanzen sehr dankbar. Es empfiehlt sich besonders nach starken Regengüssen. Mit dem Hacken kann 14 Tage nach der Pflanzung begonnen werden, und es kann dann alle zwei bis drei Wochen wiederholt werden. Sämung und Anpflanzung sind je nach der Sorte zu bewirken. Von März bis Mitte Juli ist die Bestellung vorzunehmen, die, mit Lust und Liebe vorgenommen, reichlich Lohn im eigenen Privatwirtschaftlichen, wie im vaterländischen Interesse einbringt.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verbündeten der Italiener müssen also zusehen, wie sie allein mit den sie kräftig ansparenden Deutschen fertig werden. Das Liebeswerben Frankreichs um die italienische Hilfe an seiner bedrängten Ostfront ist also unerhört geblieben. In Italien scheint man also tatsächlich schon genug zu haben an dem eigenen Kriege.

Das Schicksal

der Franzosen erfüllt sich im Nordwesten Verduns langsam, aber sicher, während schwere Artilleriekämpfe auch jenseits der Maas bis zur Woerre neue Dinge vorzubereiten scheinen. Der Kampf um Verdun geht seinen unerbittlichen Gang, trotzdem die Franzosen dort alles versammelt haben, was an Reserven an der übrigen Front nur irgendwie entbehrlich war.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze ist es ebenfalls wieder lebhafter geworden, und es hat fast den Anschein, als ob die Russen auch hier wieder größere Unternehmungen planen. Bei Bojan, dicht an der rumänischen Grenze und ferner an der Mündung der Strypa in den Dniester versuchen sie Ueberumpfungen, die aber gründlich und unter erheblichen Verlusten mißglücken.

Ein edles Herz.

4.

Hastig schritt Ignaz Friedrich weiter, und die Kinder liefen eilfertig voraus, den Gast anzukündigen.

Jetzt hatte der junge Mann das Tor passiert. — nun konnte er den ganzen Hof überblicken.

Er bemerkte, daß die meisten Gebäude starke Stützen hatten; dennoch machte der innere Hof nicht den trostlos-bösen und verfallenden Eindruck, den er von außen gegeben.

Doch, da stürmten die Kinder schon wieder aus dem Hause heraus; sie umklammerten ihn mit ihren Armen und riefen alle drei in hellem Jubelton:

„Ros-Marie backt jetzt Brot, bald schiebt sie's in den Ofen — sagt, und jetzt sollen wir Sie fragen, ob Sie unser selbstgebräutes Bier probieren möchten oder lieber ein Glas Milch hätten?“

„Schönen Dank!“, machte Ignaz Friedrich. „Wie freundlich von der Ros-Marie. Aber wer die Wahl, der hat die Qual, darum sagt ihr nur, sie solle mir geben, was sie am nächsten zur Hand hätte.“

Wie das Mägdlein so plauderte, kamen auch schon die Knaben zurück, der eine hatte eine Flasche Bier und ein Glas; der andere trug Brot und Butter und Teller und Messer, und bald hatten sie dem Gaste das Tischchen gedeckt und den schäumenden Trunk eingeschenkt.

„Auf Ros-Maries Wohl!“ rief Ignaz Friedrich, das Glas an seine Lippen setzend. Und jetzt schien er auch seine Müdigkeit abgeschüttelt zu haben, die Farbe war

in seine Wangen zurückgekehrt, und seine Augen blickten hell.

Deutschland.

2) Diamantenhandel. (Etr. Bln.) Da Diamanten in ihren minderen Qualitäten, die für ein Schleifen zu Schmucksteinen nicht in Betracht kommen, für die Industrie sehr wertvoll sind, hat die englische Regierung die Ausfuhr von wohen Diamanten unterlagt, wie sie ja auch die holländischen Schleifereien durch Agenten überwachen läßt, um so jede Zufuhrquelle abzuschneiden. Die beabsichtigte Wirkung jedoch muß ausbleiben, da unsere eigenen Vorräte an kleinen Rohdiamanten den Ansprüchen genügen können. Der Gesamtexport für Deutschland aus dem Diamantenhandel betrug im Jahre 1913 bereits 48 Millionen Mark. Wenn auch jetzt ein Neuerwerb an Diamanten naturgemäß ausgeschlossen ist, so ist doch Deutschland dank der allgemeinen Organisation, die aus deutscher Kraft entstanden ist und dank dem eigenen Bestand vor größeren Schäden sichergestellt. Außerdem hat es in Friedenszeiten seinen Bestand im Land erhalten, so daß es auch hier mit Nachdruck zur gegebenen Zeit auftreten kann.

— Entente-Konferenz. (Etr. Bln.) Es war nicht zu erwarten, daß die Pariser Verhandlungen und Beschlüsse es vertragen würden, dem Lichte der Öffentlichkeit in ihren Einzelheiten ausgelegt zu werden. Damit werden die Kanonen vor Verdun kaum zum Schweigen gebracht werden, die deutsche Mauer in Rußland wird nicht erschüttert und die österreichischen Erfolge am Isonzo nicht aus der Welt geschafft. Auch erhalten Albert, Nikola und Peter davon ihre Throne nicht wieder. Einscheiden kann man von den Ergebnissen des großen Rats nichts sehen als Worte. Und vor Worten fürchten wir uns nicht.

1) Verbot. (Etr. Bln.) Ein Kartoffelverfütterungsverbot hat der Landrat des Kreises Weßhadedland erlassen. Er untersagt vom 30. März ab das Verfüttern von Kartoffeln an Rindvieh und Pferde, sofern nicht eine besondere schriftliche Erlaubnis des Landratsamts erteilt wird.

Analphabetentum.

Anlässlich einer Unterredung, die Feldmarschall Hindenburg mit dem Vertreter einer großen Wiener Zeitung hatte, machte der Sieger von Tannenberg u. a. die Bemerkung, daß nicht die Quantität allein genüge, um den Sieg zu erzwingen, denn in dieser Hinsicht wären die Russen immer überlegen; die Entscheidung werde von der Qualität der Kämpfer herbeigeführt. Einen Rückschlag auf die minderwertige Qualität der von den Russen an die Front geführten Grenadiere lassen die Zahlen zu, welche über das russische Analphabetentum zur Verfügung stehen.

Die letzten Ziffern hieüber datieren aus dem Jahre 1913. Darnach waren von je 1000 Personen in dem genannten Jahre nur 211 oder 21 Prozent des Lesens und Schreibens kundig. In dem diesseitigen Weichselgebiet erhöhte sich der Prozentsatz auf 30,5, während er im Kaukasus nur 12,4 und in den russischen Gebieten Zentralasiens nur 5,3 Prozent betrug.

Da die großen Millionenheere, welche die Entente für die russische Frühjahrsoffensive ankündigt, hauptsächlich aus Inner-Rußland und den sibirischen Provinzen ergänzt werden, so lassen die Ziffern über das Analphabetentum einen ungefähren Rückschlag zu, welcher Art der Feind sein wird, der gegen unsere Phalanx anzustürmen gedenkt. Daß auch diese Truppen nicht mehr Erfolg haben werden, als ihre Vorgänger, ist wohl sicher. (Etr. Bln.)

Europa.

2) Rußland. (Etr. Bln.) Mit dem großen Mißerfolg der Russen auf dem Schlachtfelde aber ist es nicht genug. Neue Opfer werden gefordert. Sündenböcke müssen von der Bildfläche verschwinden.

1) England. (Etr. Bln.) Wie man wissen will, würde die englische Admiralität den Hafen von Hull und die

in seine Wangen zurückgekehrt, und seine Augen blickten hell.

Heiter plauderte er mit den Kindern, und als er von dem kräftigen Brote und der frischen Butter gut zuge-
langt, forderte er das Meeblatt auf, ihm das Vieh zu zeigen, wozu dieses natürlich mit großem Vergnügen bereit war.

Und dann schritten sie den Gartenweg entlang, zu dessen Seiten sich die Gemüsebeete breiteten und dessen Ende in den Park auslief, der das Herrenhaus umgab. „Park“ war freilich eine Bezeichnung, die diese Wildnis schlecht verbiente. Dornbüschens verzauberter Palast hätte nicht wilder und dornverwachsener aussehen können, als das Herrenhaus von Briktow in diesem Pflanzengarten. Ein schmaler, kaum betretener Weg führte zu seiner Front.

Es war ursprünglich ein wirklich herrschaftlicher Bau gewesen, und besonders die Freitreppe von architektonischer Schönheit, aber das ganze sah jetzt so trostlos und verfallen, ja ruinenhaft aus, daß es ein nur zu berechtigtes Zeugnis von vergangener Herrlichkeit ablegte.

„Puh“, machte Ignaz Friedrich, „das ist wohl nur noch ein Rest für Gullen und Dohlen.“

„O nein, nein“, riefen die Kinder, „es sind zwei hübsche Zimmer darin; Ros-Marie küßt sie zuweilen und klopft die Polstermöbel, daß die Motten nicht hineinkommen.“

— Sehen Sie die vier Fenster links im Erdgeschoß?“

„In der Tat, da sind noch Vorhänge und ganze Fensterheben.“

„Ja, der große Sturm, der fast die alte Scheune weg-
geblasen hätte, hatte sie fast alle zertrümmert, auch an jenen Fenstern waren mehrere Scheiben kaputt, aber Ros-Marie

Humbermündung zur Flottenbasis eines Nordseegeschwaders machen. — Entweder steht eine Übung der Rekrutierung auf breiter Basis oder eine Artis bevor.

2) Frankreich. (Etr. Bln.) Die Notenausgabe von Frankreich ist von 15 auf 18 Milliarden geworden. Was das bedeutet, ist ohne weiteres klar. Der publik beginnt, ihren Kredit zu untergraben. In Frankreich verschafft man sich das Geld zur Kreditierung wiegend durch die Notenpresse. Man würde gewiß anleihen bisher wenig Glück gehabt, und so muß der weniger glänzende Weg beschritten werden.

2) Italien. (Etr. Bln.) Die Bemerkung, daß Italiener an neuen Stellen hinter den alten arde-
läßt darauf schließen, daß sie kaum noch an einen er-
reichen Vorstoß denken. Also voraussichtlich wird die
fleinsche Entlastungsoperation keinen Einfluß auf die
front ausüben, so sehr die Franzosen nach Hilfe

2) Albanien. (Etr. Bln.) Gegen die griechische
haben die Italiener lebhafte Gebirgsgefechte aufgef-
Angeichts des Umstandes, daß die Albaner mög-
den österreichischen und bulgarischen Truppen zuwe-
haben die Italiener begonnen, die Albaner von Kur-
zwangsweise zu rekrutieren, jedoch ohne vielen Erfolg,
die Albaner, die die Wege besser kennen, haufenweise
vonlaufen.

Unheimliche Verluste.

Die aktive russische Armee und die Reserve
Aufgebote kann man zusammen mit 18 Jahresklassen
rechnen. So hat man in Rußland fast die Hälfte
Mannschaften verloren, die es bei Kriegsausbruch
stieren konnte, wenn man die aktive Armee und die Re-
serve, aber nicht den Landsturm, mitrechnet. Hierzu
noch erschwerend, daß die Verluste natürlich in erster
die jüngsten Jahresklassen betroffen haben, so daß
zu dem quantitativen Verluste auch noch der qualita-
tritt. So beweisen also die Zahlen, die jetzt für die
schen Offiziers- und Mannschftsverluste vorliegen, nicht
die russische Armee während des bisherigen Krieges an-
artige Verluste erlitten hat, daß ein entscheidendes
treten überhaupt nicht mehr denkbar ist, wenigstens
der Armer einer Großmacht gegenüber. Und diese Annahme
wird noch durch die Zahlen über die Materialverluste
Rußen verstärkt, die überhaupt nicht ersetzt werden.
Allein die erste Offensive Hindenburgs kostete den
sen etwa 700 Geschütze, seine zwei 300 und Moders
Offensive über 500 Geschütze. Es bedarf natürlich nicht
der Erklärung, daß derartige Verluste sogar für eine
dustrielle Großmacht, die ja Rußland noch lange nicht
geradezu tödlich wirken müssen. (Etr. Bln.)

Asien.

2) China. (Etr. Bln.) Der Charakter der repu-
nischen Führer ist gefährlich, während die Hospitate
Belang stets verzweifelter wird. Keine der beiden
genießt starke Sympathien. Die Republikaner zählen
manchen aufrichtigen Mann unter den Ihrigen, aber
bei haben sie auch wieder manche durchaus korrupte
ner, und auf keiner Seite ist man geneigt, lediglich
Interessen Chinas im Auge zu behalten.

Aus aller Welt.

1) Iserlohn. Ein im Südamerika ansässiger
aus Iserlohn (Westf.) übertrug seiner Vaterstadt
Stiftung „Heimatkund“ im Betrage von 100 000
zu Gunsten der Kinder der im Felde gefallenen oder
beschädigten Iserlohrner Kriegsteilnehmer.

2) Marokko. (Etr. Bln.) Man meldet, daß mit
Tampfer zu Marokko Personen aus Tonking ankom-
um in Frankreich zu arbeiten. Kürzlich kamen auch
bylen aus Algier und Eingeborene aus Madagaskar.
Marokko an, wo bereits 150 Baracken erbaut worden
um diese bunte Rassenegelschaft aufzunehmen.

2) Rom. (Etr. Bln.) Man erfährt von zuverlässi-
Seite, daß in verschiedenen Großstädten Italiens Cha-
lazarette eingerichtet werden mußten. So wurde in
ein solches mit 90 Betten errichtet.

hat doch noch einige ganze herausgefunden und sie
der zerbrochenen eingesetzt.

„Ich glaub's schon und bin sehr neugierig auf
Ros-Marie. Ob sie das Brot schon im Ofen hat?“

„Sollen wir einmal nachsehen?“

„Ja, tut das!“

Und fort stürmte das kleine Dreigespann, und
Friedrich lehnte noch einen Augenblick gegen einen der
penpfeiler und schaute nachdenklich auf das Herren-
von Briktow.

Ignaz konnte nicht zweifeln, daß es die vielbespro-
Ros-Marie sei und doch war er überrascht.

Er hatte sie sich als ein frisches, kräftiges Landm-
vorgestellt; und frisch und kräftig war die jugend-
Gestalt allerdings. Aber sie war auch ungemein anm-
ja, eine Königin hätte nicht königlicher einhergehen
gen, als Ros-Marie es tat, so einfach und schlicht
das Rattunkleidchen war, das sie trug, und obgleich
das Szepter, sondern ein Milcheimer ihr Attribut.

Die Ros-Marie ging, um die Scheide und die
braune Kuh zu melken! Ignaz Friedrich sah ihr nach,
in dem Stall verschwunden war. Vielleicht hätte er
gern dem Joseph und dem Heinz nachgemacht, die ju-
hinter ihr drein gelaufen kamen, allein das ging
wohl nicht an, und so setzte er sich wieder unter die
und trank noch ein Glas von dem hier gebräuten Bier,
war ja köstlich frisch.

Wahrscheinlich war es auch von der jungen
braut worden: die Ros-Marie konnte ja alles. Und
fing Ignaz Friedrich zu träumen an, und so ver-
war er in sein Sinnen, daß er es nicht gewahr gewor-

Kleine Chronik.

20 Knabenmord. Die Auffindung einer Knabenleiche vorst bei Gerswalde hat großes Aufsehen erregt. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt. Es wurde der 14 Jahre alte Schüler Hans Jahn zu einer Vernehmung nach Trampfer Chaussee geschickt. Der Knabe kam nicht mehr und blieb verschollen. Alles Suchen blieb vergeblich und auch ein Polizeihund konnte die Spur des Verstorbenen nicht finden. Jetzt wurde in der Nähe der Neuen Wiese, an der Kreuzung der Trampfer Chaussee und der Gersdorfer Weges die Leiche gefunden.

2) Jugendlich. Der gemeldete Raubmord in Röllitz, dem hochbetagte Frau von Wittenleben zum Opfer fiel, ist jetzt seine Aufklärung gefunden. Unter den Häftlingen im Untersuchungsgefängnis Stargard in Pommern ist 18 jährige Raecht Henning als Täter ermittelt worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

3) Sonder-gerichtstag. Einen Sonder-Schulferientag hat Regierung des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz angeordnet. Es soll nämlich, wie es in der amtlichen Bekanntmachung heißt, mit Rücksicht auf die in diesem Jahre ungewöhnlich lange Unterrichtszeit zwischen Neujahr und Ostern, sowie wegen der durch Einberufung zahlreicher Beamten vielfach bedingten Vertretung am Sonntag nach dem Fasttag in den Fasten, am 18. April, der Unterricht in allen öffentlichen Schulen des Landes ausnahmsweise ausgesetzt werden.

Endlich. Nach 20 Monaten die erste Nachricht erhalten ein Ehepaar in Stadtilm von seinem in Russland (Sowjet-Land) gefangen gehaltenen Sohne. Dieser diente als Steward auf einem Hamburger Schiffe, das sich bei Kriegsausbruch in einem russischen Hafen befand. Die Befreiung wurde damals gefangen genommen und in das russische Kriegsgefangenenlager befördert. Dem Gefangenen geht es verhältnismäßig gut.

4) Verdrüsslich. Zu den Kämpfen bei Verdun ist hinsichtlich des Einflusses neuer Truppen durch die Franzosen nicht uninteressant, daß dort französische Offiziere zu Gefangen genommen wurden, deren elegantes Kleider aus dem Jahre 1914 stammte. Die Pariser Boulevard, die damals noch zwei Tage vorher noch bevölkert hatten, schließen sich als schmutzigen Schmutz frische Bügelfalten. Die Gefangenen vertauschten schon nach drei Tagen ihren Pariser Kleider mit dem Gefangenentum in Mainz.

5) Antierernährung. Aus Dresden wird geschrieben: Nach dieser Tage der Zirkus Sarrasani von Dresden abreißen wollte, fiel ohne jede äußere erkennbare Ursache im einen Zirkus einer der Elefanten zusammen. Das Tier konnte nicht mehr aufstehen: alle seine Kräfte waren durch die Antierernährung vermindert worden. Es bedurfte einer mehrwöchigen Arbeit, um das Tier wieder zum Stehen zu bringen. Auch die Feuerwehre betätigte sich daran. So wohl dem Zirkusdirektor, als auch dem Stallmeister ist bekannt, daß die Antierernährung der Tiere über kurz oder lang zu einer Katastrophe führen kann.

6) Groß. In Lippich Rm. lebt der Lehrer Kurt Schneider, der im Felde beide Beine verloren hat, wieder in Amt in alter Stelle aus, worüber in der Gemeinde große Freude herrscht.

7) Goldbergbau. Serbien besitzt als einziges europäisches Land einen nennenswerten Bergbau auf Gold, er auch jetzt nach einem Berichte der naturwissenschaftlichen Wochenchrift einen Ertrag von 1,1 Millionen Mark liefern imstande ist. Die eigentliche Goldlagerstätte ist die Äcker des Timok und des Bes, die Erzlager im Osten sollen zwar auch Gold enthalten, doch ist von einer selbständigen Ausbeute nichts bekannt. Interessant ist in dieser Hinsicht auch der nahe Zusammenhang vieler Ortsnamen mit der Elbe „Jot“, das der slowische Stamm für Gold ist. Ferner soll bei Verbovich, nach der Bahnlinie Westlich-Mitrovica, goldhaltige Erde vorhanden sein, der pro Tonne 25 Gr. entzogen werden kann.

Gerichtssaal.

— Abenteuer. Das Landgericht Dresden verurteilte den vorbestraften Handlungsgehilfen Max Willk Müller

aus Dresden, der während seiner Stellung bei einer Dresdener Firma photographische Apparate im Werte von 1000 Mark stahl, dann nach Russland flüchtete, dort wegen Spionageverdachts festgenommen wurde und später wieder nach Dresden zurückkehrte, zu einem Jahr Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust.

1) Bankkrach. Der Zusammenbruch der Harburger Gewerbank hat in dreitägiger Verhandlung vor der Strafkammer in Stade sein gerichtliches Nachspiel gefunden. Der Bankkrach erregte seinerzeit großes Aufsehen, weil außer den Hunderten von Mitgliedern, die alle haften mußten, über 300 kleine Spareinleger um ihre Gelder kamen. Der Vorsitzende der Bank, Härbermeister Karl Schüller in Harburg, war angeklagt, über den Vermögensstand unwarer Angaben gemacht und das Konkursverfahren nicht angemeldet zu haben, obwohl große Ueberschuldung der Bank vorlag. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß ganz heillos gewirtschaftet worden ist. Bei der Prüfung hat das Jahr 1913 mit einem Verlust von 746 Mark abgeschlossen. In den Jahren 1906 bis 1912 waren Reingewinne angegeben worden; in Wirklichkeit betrugen die Verluste über 300 000 Mk. Die Passiven betrugen 600 000 bis 700 000 Mark, denen nur 200 000 Mark Aktiva gegenüberstehen. Der Angeklagte, der alle Schuld auf den verstorbenen Aufsichtsrat abwälzt, wurde wegen Vergehens gegen das Gewerbankengesetz, gegen die Konkursordnung und wegen Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

1) Verschwendung. Die folgende, für die bei den französischen Militärbehörden herrschende sinnlose Verschwendung bezeichnende, kleine Straßenszene berichtet Charles Legicht im „Matin“: „An einer Straßenecke in Paris hält eine hilflose Autodroschke. Der Fahrer schimpft und flucht — er kann nicht weiter, er ist mit seinem Benzinvorrat zu Ende. Zehn Liter Benzin erhält jeder Kraftfahrzeugführer täglich gegen 25 im Frieden. Es ist wirklich unerhört dieser Benzinmangel! Wie soll jetzt der Wagen nach Hause gebracht werden? Doch, wenn die Rot am größten ist, ist die Hilfe am nächsten. Ein Militärkraftfahrzeug wird über die Verlegenheit seines Zivilkollegen unterrichtet. Bereitwillig gibt er ihm aus seinem eigenen Vorrat die so dringend benötigte Menge Benzin, und er weigert sich sogar, Bezahlung dafür anzunehmen. „Wozu Geld verlangen?“ meint er, „da ich das Benzin ja sonst doch auf die Gasse schütten würde!“ „In die Gasse?“ ruft der Autodroschkenführer entsetzt. „In die Gasse? Das kostbare Benzin in die Gasse schütten? Das Benzin, das in Paris so selten ist, wie Gold?“ „Ja“, meint der Militärkraftfahrzeugführer, „was soll man sonst damit anfangen? Jeden Morgen, bevor wir das militärische Depot verlassen, müssen wir unseren Benzinbehälter bis zum Rand füllen. Ob wir viel oder wenig Fahrten zu erledigen haben, ist vollständig gleichgültig; die Vorschrift verlangt Füllung bis zum Rand. Und wehe, wenn abends bei der Rückkehr die Vorgesetzten noch Benzin in dem Behälter finden! Dann heißt es natürlich, daß man die aufgetragenen Fahrten nicht erledigt hat. Und dann regnet es Verwarnungen, Anspanner und Strafen. Deshalb, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, gießt man Abend für Abend das übriggebliebene Benzin in die Gasse. Und die Vorgesetzten sind zufrieden.“

2) Genasführt. Aus Trier wird geschrieben: Die Torfsleute an der Mosel haben vielfach die hübsche Sitte, eingeführt, daß jeder aus dem Felde heimkehrende Krieger, gleichviel, ob er zur Nachbars- oder Bekanntschaft gehört, mit dem Besten bewirtet wird, was Keller und Vorratsräume bergen. Auch der Kermesse hat noch etwas an einen Krieger zu geben, und es ist Ehrensache, daß der Erschienene mit aller Sorgfalt behandelt wird. Jahrelange Feindschaften werden auf diese Weise oftmals ausgelöscht, denn einem Feldgrauen muß vieles zugute gehalten werden. Von dem gefestigten Brauch schloß sich ein alleinstehender, begüterter Moselbauer aus. Das eroberte die Dorfsleute schon lange, und sie saßen auf Mache. Eines Tages hing über dem Tor seines Hauses ein Papagei, auf dem zu lesen stand: „Tretet nur ein, ihr wackeren Kämpfer.“

„Ich habe Brot im Backofen, und das Mittagessen will bereitet sein“, sagte sie, ihre Gasse zu entschuldigen.

Ignaz Friedrich aber sah dem Mägdlein nach und ein eigen seltsames Leuchten brach aus seinen Augen.

„Ich wollte, das Mägdlein hätte recht und Pächter Rudolf ließe mich sein Gefelle sein.“

IV.

Und das Mägdlein hatte recht, denn Pächter Rudolf ließ Ignaz Friedrich seinen Gefellen sein, nicht nur, weil er einen solchen gebrauchen konnte, sondern weil Ignaz Friedrich gar so gut von zwei geistlichen Herren empfohlen war und sich selber obendrein durch seine liebenswürdige, einfache Art empfahl.

Freilich, Gehalt konnte Pächter Rudolf seinem jungen Volontär nicht geben, aber das verlangte er auch nicht. Der junge Mann wollte nur für die nächsten drei Monate Beschäftigung haben, und sich womöglich ein gutes Zeugnis über seine Leistungsfähigkeit verdienen, und wenn der alte Pächter auch seine Verwunderung darüber gehabt hatte, daß sein junger Gefelle so wenig von der Praxis der Landwirtschaft verstand, seinen hellen Kopf, seine willige Hand hatte er gleich anfangs zu schätzen vermocht.

Auch hatte Herr Friedrich eine ungemein nette Art, den Arbeitern zu verkehren; sie liebten ihn wegen seiner Punctlichkeit und ehrten ihn, weil er sie zu regieren verstand. Kein Zweifel, der junge Verwalter war ihm für die Erntezeit eine große Hilfe, die Hälfte seiner Arbeitslast konnte er getrost auf die Schultern seines Gefellen legen — aber mehr noch, die seiner Sorgen half ihm Ignaz Friedrich leichter machen.

Wie's so gekommen, Pächter Rudolf wußte es selber

sehr, was Keller und Küche gut zu halten, will ich mit euch teilen.“ Das ließen sich die Feldgrauen nicht zweimal sagen, sie pochten an der Tür des Reiches, der über den unwillkommenen Besuch ein süß-saueres Gesicht zog. Schließlich schaffte er Apfelsinen und eine Kruste trockenes Brot herbei. Da lachten ihn die Vaterlandsverteidiger aus: „Gut, wozu ladet Ihr uns ein, wenn Ihr nichts Besseres aus Keller und Küche holen wollt?“ Da traten herein mit beladenen Schüsseln und vollen Weinflaschen ein paar Dorfchöre. Mit „Hurra!“ wurden die vielen eßbaren Gaben begrüßt und verpeist. Der geizige Bauer half wacker dabei; er verschlang die fetten Würste, den saftigen Schinken und trank vom guten alten Wein, ohne zu ahnen, daß es seine eigenen Vorräte waren, die die schlauen Mädchen aus dem Versteck hervorgeholt hatten. Als er hinter den Schlich kam, war es zu spät. Aber im Dorf herrschte große Schadenfreude über den Reinfall des Geiztragens.



Erzerum

Karte von Armenien.

2) Verkannt. Ein Trupp französischer Gefangener aus einem Gefangenentum kam auf dem Weg zur Arbeitsstätte in einem kleinen Ort an der Auslage eines Wegezadens vorbei. Dort hing der gegenwärtigen Jahreszeit entsprechend ein geschlachtetes Geißlein (Ziegenlamm) im Fell, ein Lederbissen für Feinschmecker. Beim Anblick des Geißleins kam ein neben dem Posten gehender, etwas deutsch redender gefangener Franzose in große freudige Erregung, der dem etwas erstaunten deutschen Soldaten gegenüber also Ausdruck gab: „O, deutsches Kamerad, dabei deutete er auf das Geißlein, „Deutschland doch kaputt! Frisst schon Mian!“ In der Tierkunde war der arme Franzose anscheinend schlecht beschlagen.

nicht, aber sein Herz war ihm aufgegangen dem jungen Manne gegenüber, der so viel Verständnis und Interesse für Brighow und die Pächterverhältnisse des Gutes zeigte.

Wie manchen Abend vergangen die beiden Männer ihre Müdigkeit, um den Ertrag der Acker und Wiesen zu berechnen, was überhaupt aus Brighow gemacht werden könnte, wenn auch nur geringe Opfer von seinen Besitzern gebracht würden, während so beim besten Willen seines Pächters und seiner unverdrossenen Arbeit das Gut immer mehr herunterkommen mußte.

Wie dann Ignaz Friedrichs Wangen glühten vor Entrüstung und mit welchen Kraftausdrücken er den Herrn von Brighow bedachte!

Pächter Rudolf hatte seine Not, den jungen Brausekopf zu beschwichtigen, und eigenartig und rührend zugleich war es, den Pächter, dem seine schwere Pacht das Haar vor der Zeit gebleicht und die Stirne mit Sorgenfalten durchzogen, seinen Verpächter verteidigen und entschuldigen zu hören gegen die hitzigen Angriffe seines jungen Verwalters.

Darüber erwachte aber in Pächter Rudolfs Herzen ganz allmählich und unerwartet neue, leise Hoffnung.

Ignaz Friedrich hatte recht. Traute er wirklich seinem Verpächter ehelichen Willen zu, so mußte auch eine klare genaue Darlegung der Verhältnisse ihn schließlich dahin bringen, selber nach Brighow zu kommen, um sich von den Missethänden zu überzeugen, die seinem Pächter von Jahr zu Jahr mehr ein Hindernis wurden, um das aus dem Gute herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden mußte.

Fortsetzung folgt.

Damenputz und Konfektion

Zur
**Kommunion,
Konfirmation**
vollständige
Ausstattungen
in allen
Preislagen.

sind durch die Grösse der Sortimente, die gute
Beschaffenheit der Fabrikate und besonders durch
eine anerkannte Preiswürdigkeit
bedeutende **Spezial-Abteilungen** unseres
Die neue Frühjahrsmode Hauses

ist bereits reichhaltig in neuartigen und hervorragend
schönen Formen vertreten!

**Schneiderei-
Bedarfsartikel**
in grössten
Sortimenten
preiswert
und
gut!

Sie finden bei uns jede Geschmacksrichtung;

Täglich
Eingang
von
Neuheiten.

für jedes Alter und für jeden Stand
unterhalten wir die grösste Auswahl!

**Unfein-
Schnittmuster**
Preis das Neueste.

Leonhard Tietz Akt. Ges. Coblenz.

Enorm preiswert
Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge

Blau und schwarz 11, 13, 15, 17, 19, 20, 22,
24, 26—36 Mk.

Wittges Löhrstr. 54
gegenüber der Altlöhrtorstrasse.
Coblenz.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.
Beginn des Sommerquartals 26 April
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer
Neue Mainzerstrasse 47

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 5. April d. Jhs.,
vormittags 10 Uhr anfangend,
werden im hiesigen Gemeindefeld,
Distrikt Hansberg
3 Eichen-Stämme mit 2,13 Festm.,
6 Eichen " " 1,81 " "
10 Eichen Stangen I. Klasse, " "
28 " " II. " "
185 Raummeter Buchen Reiser-Knüttel.
öffentlich an Ort und Stelle versteigert.
Hilfscheid, den 1. April 1916.
Der Bürgermeister:
Wingender.

**Wir suchen
verlässliche Häuser**

an beliebigen Plätzen, mit und
ohne Geschäft, befristet Unter-
breitung an vorgemerzte Käufer.
Besuch durch uns kostenlos.
Nur Angebote von Selbstgeigen-
tümern erwünscht an den Ver-
lag der

Vermiet- u. Verkauf-Zentrale
Frankfurt a. M., Hansa-Haus.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmer zu ver-
mieten. Näheres zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148
und Löhrstrasse 133.

**Handels- und
höhere Handels-
fachklassen**
für beide Geschlechter.

Beginn des neuen
Schuljahres:

2. Mai 1916.

Näheres durch Prospekt.

Verkaufsstelle

unserer

**Cognac Rum
u. Arrac**

im Preise von Mk. 1,80 bis 5.—
und höher per Flasche
befindet sich

Apothete Grenzhanien
Carl Kallmann & Co., Import-
haus

Beingroßhandlung Mainz.

**Gut ausgebildetes
Kontorpersonal**

wird täglich gesucht, je
länger der Krieg dauert,
desto mehr. Nach dem
Kriege wird der Bedarf noch
steigen. Darum sollten sich
junge Mädchen mit guter
Schulbildung jetzt zu Kon-
toristinnen ausbilden, durch
einen Kursus in der über
10 Jahre bestehenden, durch

1000 Anerkennungen

über vorzüglichste Unter-
richtserfolge in den weite-
sten Kreisen bekannten

Privaten Handelsschule

von Bernd Bohne, Neuwied
Bahnhofstr. 71 Fernspr. 432.
Prospekt frei.

Geschäftsübergabe.

Höhr, den 22. März 1916.
Hubertusstrasse 7.

P. P.

Ich beehre mich, Ihnen hiermit die ergebene Mithilfe
zu machen, daß ich meine seit 1897 bestehende

Schlosserei und mechan. Werkstätte

an Herrn Werkmeister **P. Gundershausen** aus
übergeben habe, welcher dieselbe unter der Firma:

Franz Paulus Nachf.

fortführen wird. Indem ich für das mir erwiesene
wollen verbindlichst danke, bitte ich, daselbe auch
Nachfolger gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Frau Paulus Wwe.

P. P.

Bezugnehmend auf obenstehende Anzeige der
Franz Paulus Wwe., beehre ich mich, Sie er-
geben zu benachrichtigen, daß ich deren **Schlosserei u. mech.
Werkstätte** mit dem 1. April d. J. übernommen habe.
empfehle mich, gestützt auf langjährige Erfahrung als
meister und Betriebsleiter einer Maschinenfabrik, alle in
nach einschlagende Arbeiten, in

**Schlosserei, Dreherei u. allge-
Maschinenbau, Maschinen-
reparaturen, Neuanlagen usw.**

sachgemäß ausführen zu können, u. bitte höflichst, das
Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gefl. über-
tragen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

P. Gundershausen

Marienan

Institut Wolter zu Vallendar a. Rh.

Kathol. Höhere Mädchenschule nach den
Plänen des Lycums aufgebaut, und Haushaltungs-
Anmelbungen für Höhere Mädchenschule, Internat und
(1. bis 10. Schuljahr.)

Haushaltungspensionat für Internat
17. Lebensjahre an werden entgegengenommen von der
der Anstalt

Aenna Wallraff.